



GOOD PRACTICE
in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten



Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit



Good Practice-Lernwerkstatt Oberfranken

für die Mitarbeitenden des Fachbereiches
Gesundheitsförderung und Prävention und die
Gesundheitsregionen^{plus} in Oberfranken

22. Februar 2022



Bayerisches Landesamt für
Gesundheit und Lebensmittelsicherheit



LZG
Landeszentrale für
Gesundheit in Bayern e.V.



1 Begrüßung und Einführung

Ziele der Lernwerkstatt

- Kennenlernen der Good Practice-Kriterien Nachhaltigkeit und Multiplikatorenkonzept
- Unterstützung bei Reflexion der eigenen Arbeit
- Ansätze zur Nutzung der GP-Kriterien für Qualitätsentwicklung und -sicherung der eigenen Arbeit
- Anknüpfen an Erfahrungen und Kompetenzen der Teilnehmenden
- Austausch untereinander und aktive Auseinandersetzung mit den Kriterien
- Klären offener Fragen



1 Begrüßung und Einführung

09:30 Uhr	<i>Ankommen im virtuellen Raum</i>
10:00 Uhr	Begrüßung und Einführung
10:15 Uhr	Methoden zur Auseinandersetzung mit den Kriterien und Erprobung in der Praxis – Teil 1
11:15 Uhr	<i>Bildschirmpause</i>
11:30 Uhr	Theoretische Einbettung der Good Practice-Kriterien
11:50 Uhr	Methoden zur Auseinandersetzung mit den Kriterien und Erprobung in der Praxis – Teil 2
12:35 Uhr	Resümee
13:00 Uhr	<i>Ende der Veranstaltung</i>



Nutzung der Good Practice-Broschüre

Die Broschüre dient ...

- ... als „**Handwerkszeug**“ für die eigene Arbeit.
- ... der **Erleichterung** des Zugangs zum Thema „Good Practice“.
- ... der **Umsetzung der Kriterien** in der Praxis.
- ... als **Anregung** zu verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten.
- ... als **Ausgangspunkt** für eigene Kreativität: Die Umsetzung kann und sollte individuell angepasst werden!
- ... als **Grundlage** zum Austausch mit Partner*innen im Netzwerk.
- ... u. v. m.



Good Practice-Aufsteller und Poster

GOOD PRACTICE
DIE 12 KRITERIEN GUTER PRAXIS
IN PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

BASIS GUTER PRAXIS DER GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN

Konzeption Prävention und Gesundheitsförderung sind konzeptionell verankert	Zielgruppenbezug Menschen in schwieriger sozialer Lage werden erreicht	ZIELGRUPPENORIENTIERUNG	
		Partizipation Hoher Grad an Beteiligungsgraden für die Zielgruppe	Empowerment Befähigung, Qualifizierung und Stärkung der Ressourcen
Setting-Ansatz Orientierung an Lebenswelten von Zielgruppen, z.B. Stadtteil	Multiplikatoren-konzept Systematische Einbindung und Qualifizierung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	Niedrigschwellige Arbeitsweise Aufsuchende, begleitende und/oder nachgehende Angebotsform	Nachhaltigkeit Kontinuität und Langzeitwirkungen
NACHHALTIGKEIT UND QUALITÄTSENTWICKLUNG			
Integriertes Handlungskonzept/ Vernetzung Ressourcenbündelung und fachübergreifende Zusammenarbeit	Qualitätsmanagement Kontinuierlicher Verbesserungsprozess	Dokumentation und Evaluation Bewertungen von Prozessen und Ergebnissen der Arbeit fließen ein	Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis Angemessenes Verhältnis von Kosten und Wirksamkeit

GOODPRACTICE
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Das Bayerische Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung unterstützt die 12 Kriterien guter Praxis des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

GOOD PRACTICE
DIE 12 KRITERIEN GUTER PRAXIS
IN PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

BASIS GUTER PRAXIS DER GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN

Konzeption Prävention und Gesundheitsförderung sind konzeptionell verankert	Zielgruppenbezug Menschen in schwieriger sozialer Lage werden erreicht	ZIELGRUPPENORIENTIERUNG	
		Partizipation Hoher Grad an Beteiligungsgraden für die Zielgruppe	Empowerment Befähigung, Qualifizierung und Stärkung der Ressourcen
Setting-Ansatz Orientierung an Lebenswelten von Zielgruppen, z.B. Stadtteil	Multiplikatoren-konzept Systematische Einbindung und Qualifizierung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	Niedrigschwellige Arbeitsweise Aufsuchende, begleitende und/oder nachgehende Angebotsform	Nachhaltigkeit Kontinuität und Langzeitwirkungen
NACHHALTIGKEIT UND QUALITÄTSENTWICKLUNG			
Integriertes Handlungskonzept/ Vernetzung Ressourcenbündelung und fachübergreifende Zusammenarbeit	Qualitätsmanagement Kontinuierlicher Verbesserungsprozess	Dokumentation und Evaluation Bewertungen von Prozessen und Ergebnissen der Arbeit fließen ein	Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis Angemessenes Verhältnis von Kosten und Wirksamkeit

GOODPRACTICE
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Das Bayerische Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung unterstützt die 12 Kriterien guter Praxis des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

GOOD PRACTICE
DIE 12 KRITERIEN GUTER PRAXIS
IN PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

BASIS GUTER PRAXIS DER GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN

Konzeption Prävention und Gesundheitsförderung sind konzeptionell verankert	Zielgruppenbezug Menschen in schwieriger sozialer Lage werden erreicht	ZIELGRUPPENORIENTIERUNG	
		Partizipation Hoher Grad an Beteiligungsgraden für die Zielgruppe	Empowerment Befähigung, Qualifizierung und Stärkung der Ressourcen
Setting-Ansatz Orientierung an Lebenswelten von Zielgruppen, z.B. Stadtteil	Multiplikatoren-konzept Systematische Einbindung und Qualifizierung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	Niedrigschwellige Arbeitsweise Aufsuchende, begleitende und/oder nachgehende Angebotsform	Nachhaltigkeit Kontinuität und Langzeitwirkungen
NACHHALTIGKEIT UND QUALITÄTSENTWICKLUNG			
Integriertes Handlungskonzept/ Vernetzung Ressourcenbündelung und fachübergreifende Zusammenarbeit	Qualitätsmanagement Kontinuierlicher Verbesserungsprozess	Dokumentation und Evaluation Bewertungen von Prozessen und Ergebnissen der Arbeit fließen ein	Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis Angemessenes Verhältnis von Kosten und Wirksamkeit

GOODPRACTICE
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Das Bayerische Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung unterstützt die 12 Kriterien guter Praxis des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. www.gesundheitliche-chancengleichheit.de



Die Poster stehen als PDF-Datei zum Download auf der Homepage des ZPG bereit!

Poster und Aufsteller können auch kostenlos bestellt werden.

www.zpg-bayern.de/kriterien-guter-praxis-1885.html

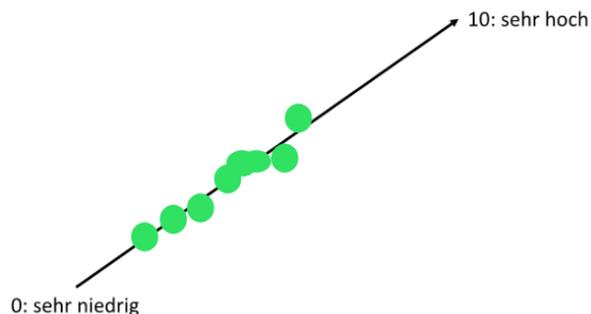


2 Erfahrungen mit Qualitätsentwicklung und den einzelnen Good Practice-Kriterien

- Die Teilnehmenden haben insgesamt eher wenig bis mittelmäßige Erfahrung mit Qualitätsentwicklung.
- Es besteht unterschiedliche Erfahrung mit den einzelnen Good Practice-Kriterien: am meisten mit den **Kriterien Zielgruppenbezug und niedrigschwellige Arbeitsweise**, gefolgt von **Partizipation, Dokumentation & Evaluation sowie Settingansatz, Empowerment und Nachhaltigkeit**. Danach folgen **Multiplikatorenkonzept, Qualitätsmanagement und Integriertes Handeln**. Am wenigsten Erfahrung besteht mit dem Kriterium **Belege für Kosten und Wirkungen**.

Erfahrungsskala - Erfahrung mit Qualitätsentwicklung

Wo würden Sie Ihre bisherigen Erfahrungen mit Qualitätsentwicklung einordnen?
Platzieren Sie mit einem Doppelklick einen grünen Punkt auf der Skala.



Erfahrung mit den Good-Practice-Kriterien

Wie viel Erfahrung haben Sie mit den einzelnen Good-Practice-Kriterien? Klicken Sie auf das + beim jeweiligen Kriterium.

- 0x Klick: gar keine Erfahrung
- 1x Klick: kaum Erfahrung
- 2x Klick: bereits einige Erfahrung
- 3x Klick: viel Erfahrung





3 Kreativer Einstieg in die Kriterien

Das Good Practice-Bilderrätsel

Ordnen Sie den 12 Bildern jeweils ein Kriterium zu. Diskutieren Sie Ihre Ansichten in der Gruppe.

Bestimmen Sie ein Gruppenmitglied, welches die Ergebnisse notiert (noch nicht in Conceptboard) und anschließend präsentiert.

Nutzen Sie das Hand-Symbol   um sich im Conceptboard hin- und herzubewegen.

Ergebnis

- Die drei Gruppen verknüpften die Bilder mit den zwölf Kriterien teilweise sehr unterschiedlich, denn es gibt keine einheitliche Lösung ;-)
- Bei den Kriterien **Belege für Kosten und Wirkungen, Partizipation, Multiplikatorenkonzept, Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit** fiel die Auswahl bei allen drei Gruppen eindeutig aus.
- Alle weiteren Kriterien wurden sehr vielseitig interpretiert.



3 Kreativer Einstieg in die Kriterien



Wirkungen und Kosten
Wirkungen und Kosten
Wirkungen und Kosten



Konzeption
Konzeption
Niedrigschwelligkeit



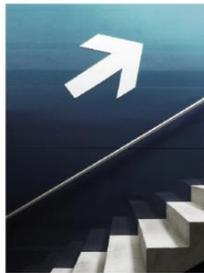
Partizipation
Partizipation
Partizipation



Niedrigschwellige A.
Niedrigschwelligkeit
Empowerment



Multiplikatorenkonzept
Multiplikatoren
Multiplikatoren



Qualitätsmanagement
Qualitätsmanagement
Qualitätsmanagement



Nachhaltigkeit
Nachhaltigkeit
Nachhaltigkeit



Integriertes Handeln
Zielgruppenbezug
Integriertes Handeln



Zielgruppenbezug
Setting-Ansatz
Zielgruppenbezug



Setting-Ansatz
Dokumentation
Dokumentation



Dokumentation
Integriertes Handeln
Konzeption



Empowerment
Empowerment
Setting-Ansatz



4 Kopfstand

Kopfstand

Leitfrage: „Was müssen Sie tun, damit das Kriterium XY nicht gut umgesetzt wird?“

Veranschaulichen Sie dies am besten direkt an einem Beispiel aus Ihrem beruflichen Alltag.

Jede Gruppe arbeitet auf ihrem eigenen Feld. Sie können sich selbstständig Kärtchen in zwei Farben (jeweils für ein Kriterium) an die richtige Stelle ziehen und beschriften.

  Klicken Sie auf eine Karte und ziehen Sie sie an die gewünschte Stelle.

Doppelt auf die Karte klicken, um sie zu beschriften.

Durchführung und Ergebnis

- Die drei Gruppen erhielten jeweils zwei Kriterien, für die sie den Kopfstand durchführen sollten.
- Gruppe 1 erhielt die Kriterien **Zielgruppenbezug und Nachhaltigkeit**, Gruppe 2 **Partizipation und Multiplikatorenkonzept** und Gruppe 3 **Niedrigschwellige Arbeitsweise und Empowerment**.
- Es gelang den Gruppen sehr gut, Stolpersteine und Hürden zu erkennen und aufzuzeigen, wie man die Kriterien nicht gut umsetzen kann; ebenso gut erfolgte der Umkehrschluss, wie man das Ganze wieder auf den Kopf stellt.



4 Kopfstand: Zielgruppenbezug und Nachhaltigkeit

Gießkannenprinzip

ohne Differenzierung nach:

- Geschlecht
 - Alter
- Wohnort
- Soziale Lage
 - Religion
- Bildungsstand
 - Herkunft
- Einkommen/vermögen
 - Gesundheit
 - Krankheit
- Problemlagen (z.B. Strafdelikte, Sucht, psychische Erkrankungen, ...)
 - fehlende Partizipation
- fehlende Planung und Konzeption
- fehlende Netzwerkarbeit

- ohne Bedarfsfeststellung
- fehlende Konzeption
- fehlende Evaluation und Dokumentation
- fehlendes Qualitätsmanagement
 - fehlende Kooperationen
 - fehlende kommunale und politische Verankerung
 - "Blitzaktion"
- fehlende Partizipation

Auflösung des „Kopfstandes“:

Die Gruppe hat sehr präzise benannt, welche Kriterien bei der Zielgruppenauswahl und bei der Nachhaltigkeit relevant sind. Einige Aspekte werden nachfolgend benannt.

Zielgruppenbezug:

- Differenzierung nach diversen Kriterien, um die Zielgruppe so genau wie möglich kennenzulernen
- Berücksichtigung von sozialer Benachteiligung

Nachhaltigkeit

- Gutes Qualitätsmanagement als zentraler Aspekt für Nachhaltigkeit
- Einbettung in eine langfristige Finanzierung ist zu beachten



4 Kopfstand: Partizipation und Multiplikatorenkonzept

Jahresschwerpunkt: Herzgesundheit

- Konzept bereits erstellt
- Maßnahmen geplant (Fachvortrag ohne interaktiven Beitrag der Teilnehmenden, Frontalvortrag)
- Fragen unterbinden, nur am Ende stellen
 - Keine Niedrigschwelligkeit
 - Vortrag früh um 09 Uhr
 - Keine Öffentlichkeitsarbeit
- Bei Zielgruppe der Älteren: Post in Social-Media-Kanälen
 - Keine Evaluation

- Multiplikatoren, die von der Altersgruppe abweichen, ansprechen
 - Keine Akquise bzw. Akquise im "falschen" Setting
 - Keine Informationen
 - Keine Schulung
 - Kein*e Ansprechpartner*in
- Multis konkret aussuchen (keine Freiwilligkeit)

Auflösung des „Kopfstandes“:

Die Gruppe hat anhand des Beispiels „Herzgesundheit“ die beiden Kriterien untersucht.

Partizipation:

- Einbindung der Zielgruppe bei möglichst vielen Schritten der Maßnahmengestaltung
- Enge Verknüpfung von Partizipation mit Niedrigschwelligkeit und Zielgruppenerreichung

Multiplikatorenkonzept:

- Guter Kontakt der Multiplikatoren zur Zielgruppe wichtig
- Akquise der Multiplikatoren im Setting der Zielgruppe
- Schulungen als zentrales Element



4 Kopfstand: Niedrigschwellige Arbeitsweise und Empowerment

Nur mit Antrag

Zielgruppe
Senioren:
Online-Antrag

Kurze
Sprechzeiten
ausschließlich
am Vormittag

Nur Termine im
Büro - keine
"aufsuchenden
Besuche"

Hohe
Teilnahmekosten

Deutsche
Amtssprache
besser: Dialekt

Vorgeschriebene
s Projekt

Streng formuliertes
Ziel, welches erreicht
werden MUSS

Direktive
Vorgaben und
kontrolliere
Umsetzung

Bevormunden

Herablassend
und
vorurteilsbehaftet

Fokus auf die
Schwächen

Stereotype
Arbeitsweise

Vielfalt
ausblenden

Auflösung des „Kopfstandes“:

Die Gruppe hat den Kopfstand für die beiden Kriterien sehr zutreffend erarbeitet.

Niedrigschwellige Arbeitsweise:

- Öffnungszeiten, monetäre und bürokratische Faktoren sowie Sprache als häufiges Hindernis
- Beachtung spezieller Hürden für bestimmte Zielgruppen

Empowerment:

- Ansprache der Zielgruppe auf Augenhöhe
- Fokussierung auf individuelle Stärken und Ressourcen



5 Was bleibt hängen?

Was bleibt hängen?

Was ist Ihnen von heute besonders hängen geblieben?

Tragen Sie Ihr Feedback jeweils auf ein Kärtchen im grünen, gelben und roten Feld.

- Grünes Feld: Erkenntnisse
- Gelbes Feld: Wünsche
- Rotes Feld: Fragen

  Klicken Sie auf eine Karte und ziehen Sie sie an die gewünschte Stelle. Mit einem Doppelklick auf die Karte, können Sie sie beschriften

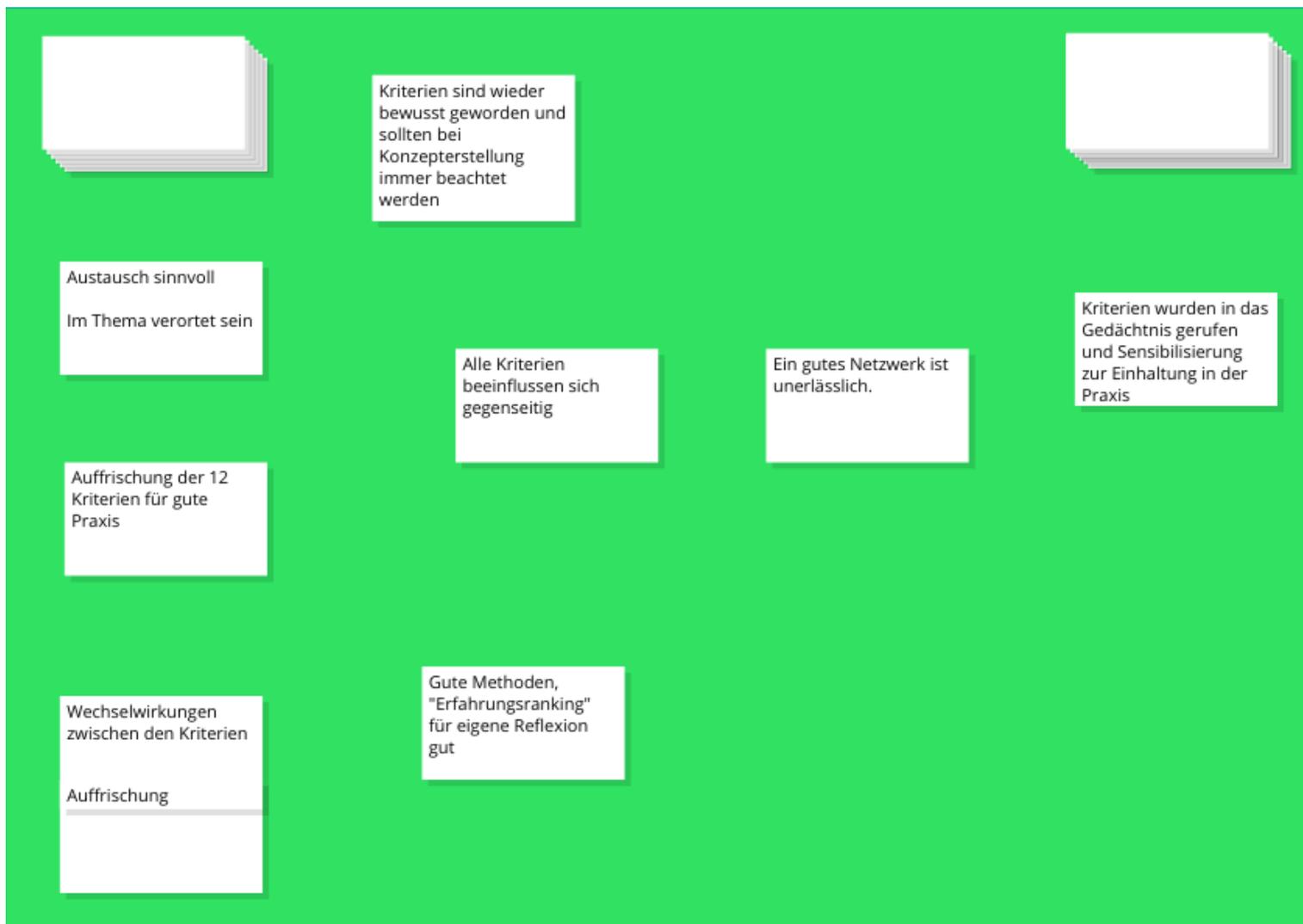
  Nutzen Sie das Hand-Symbol oder die Abschnittleiste, um sich im Conceptboard zum nächsten Feld zu bewegen.

Durchführung

- In einer abschließenden Feedback-Runde hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Erkenntnisse, ihre Wünsche sowie ihre Fragen aus der Lernwerkstatt zu benennen und ggf. zur Diskussion zu stellen.



5 Was bleibt hängen? – Erkenntnisse



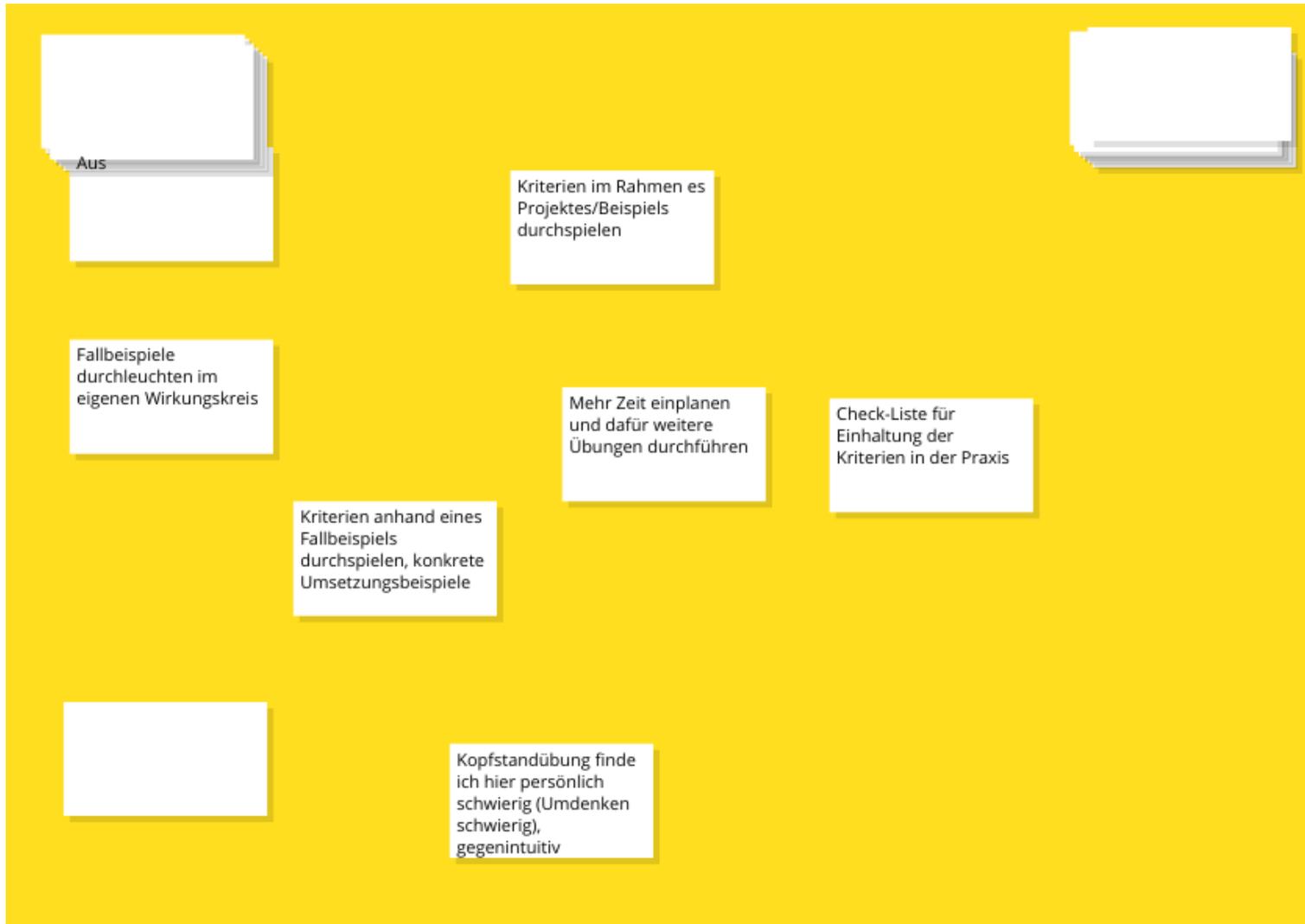
Die Teilnehmenden konnten einige wichtige Erkenntnisse für ihren Arbeitsalltag mitnehmen und ihre bereits gemachten Erfahrungen mit den Kriterien auffrischen.

Die Kriterien dienen als wichtige Grundlage für die eigene Arbeit.

Dabei spielen das Netzwerk und der Austausch eine wichtige Rolle – ebenso wie die Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Kriterien.



5 Was bleibt hängen? - Wünsche



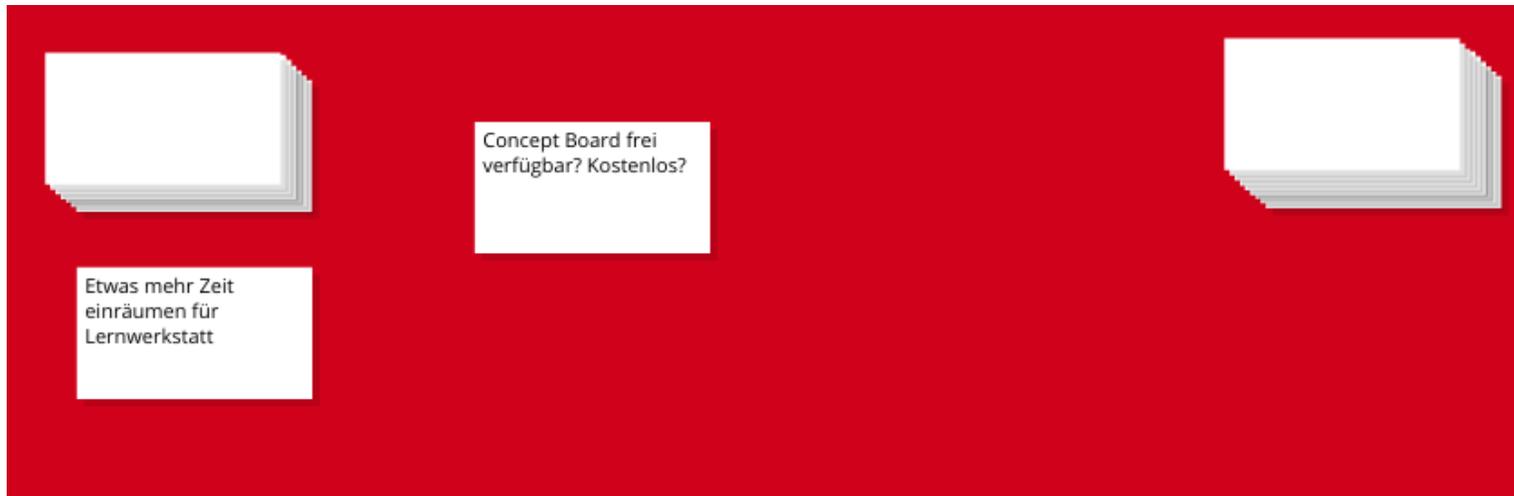
Die Teilnehmenden wünschen sich mehr Zeit für die Veranstaltung sowie die Möglichkeit, noch mehr Methoden kennenzulernen.

Ergänzend zu den bisherigen Methoden sollte die Anwendung der Kriterien anhand von Praxisbeispielen aufgezeigt werden.

Eine Checkliste für die Einhaltung der Kriterien in der Praxis gibt es leider noch nicht, dafür können aber Aufsteller und Poster fürs Büro bestellt werden 😊 : <https://www.zpg-bayern.de/kriterien-guter-praxis-1885.html>.



6 Was bleibt hängen? – Fragen



Die Teilnehmenden wünschen sich mehr Zeit für die Veranstaltung sowie die Möglichkeit, noch mehr Methoden kennenzulernen.

Conceptboard stellt eine Auswahl an verschiedenen "Online-Whiteboard-Tools" zur Verfügung, die je nach Zielsetzung und Kostenrahmen verschiedene Möglichkeiten bieten.

Weitere Informationen:

<https://conceptboard.com/de/>



GOOD PRACTICE

in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten



Gesundheitliche
Chancengleichheit
Bayern

Vielen Dank für Ihre Teilnahme 😊

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Bayern

Ansprechpartnerinnen:

Iris Grimm, iris.grimm@lgl.bayern.de; Tel. 09131 6808-4506

Angela Keller, keller@lzg-bayern.de; Tel. 089 7244193-12

Claudia Schröer, claudia.schroeer@lgl.bayern.de; Tel. 09131 6808-4504



ZPG

Bayerisches Zentrum für
Prävention und Gesundheitsförderung

Bayerisches Landesamt für
Gesundheit und Lebensmittelsicherheit



LZG

Landeszentrale für
Gesundheit in Bayern e.V.